

Bild des Arztes in der deutschen Sprache (am lexikographischen Material)

Picture of the doctor in the German language (on the lexicographic material)

Marcelina Kałasznik

Abstract

The concept of the linguistic picture of the world has a relatively long tradition in linguistics. Within the framework of this theory, language is perceived both as a means of knowledge and as a means of communication. In this sense, the opinion is held that language becomes an instrument of world interpretation and reflects views, stereotypes, etc. In this article, the linguistic picture of a doctor in the German language is presented. The basis for the analysis are lexicographic sources. The etymology, semantics, paradigmatic and syntagmatic relationships of the lexeme *Arzt* and *Doktor* as well as phraseological units in which they are included are examined. The investigation clarifies which characteristics make up the term doctor in the German language and how the term is linguistically evaluated.

Keywords

linguistic picture of the world; linguistic picture of the doctor; doctor; paremiology; German

1 Einführende Bemerkungen

Der Beruf des Arztes ist ohne Weiteres einer, der mit einer besonderen Verantwortung, mit speziellen Herausforderungen und mit tagtäglich zu treffenden schwierigen Entscheidungen verbunden ist. Man kann feststellen, dass sich das Bild des Arztes in der Öffentlichkeit mit der Zeit ändert, was mit vielen Faktoren wie z. B. mit dem Wandel der Arzt-Patient-Beziehung, uneingeschränktem Zugang zu medizinischen Dienstleistungen und medizinischem Wissen u. a. via Internet usw. zusammenhängt¹ (vgl. dazu die Studien in dem Sammelband von Katzenmeier/Bergdolt 2009). Die Umfragen zu den vertrauenswürdigsten Berufsgruppen zeigen, dass Ärzte vor dem Hintergrund anderer Berufsgruppen hoch platziert werden, wenn es sich um die Durchschnittsvertrauenswerte handelt. Beispielsweise genießen Ärzte nach der 2017 von dem GfK-Verein durchgeführten Umfrage das Vertrauen von 83 % der Europäer². Laut einer anderen Untersuchung, die auch 2017 unter deutschen Bürgern durchgeführt wurde, zollen Ärzte das Vertrauen von 89 % der Befragten³.

In diesem Beitrag wird der Versuch unternommen, das in der deutschen Sprache verankerte Bild des Arztes⁴ zu analysieren. Um diesem Ziel Rechnung zu tragen, wird von zwei Lexemen, die auf die Vertreter dieses Berufes Bezug nehmen, d. h. *Arzt* und *Doktor*, ausgegangen. Berücksichtigt werden hierbei ihre Etymologie, Semantik, syntagmatische und paradigmatische Beziehungen, die sie mit anderen lexikalischen Einheiten eingehen, sowie Phraseologismen, in denen sie enthalten sind. Die untersuchten Sprachdaten werden aus Print- und Online-Nachschlagewerken der deutschen Gegenwartssprache⁵ exzerpiert. Dieser Beitrag gewährt somit eine synchrone Perspektive auf das sprachliche Bild des Arztes im Deutschen. Die lexikographischen Daten werden punktuell um authentische Kontexte ergänzt, in denen die untersuchten Lexeme *Arzt* und *Doktor* vorkommen. Hierbei wird auf das Tool Wortprofil⁶ von DWDS zurückgegriffen, das einen Überblick über häufige Wortkombinationen liefert.

Es wird angenommen, dass das zusammengestellte Sprachmaterial erlaubt, Bedeutungsmerkmale aufzudecken, die für den Arztberuf konstituierend sind, sowie an Kriterien zu gelangen, nach denen Ärzte positiv oder negativ evaluiert werden.

1 Vgl. <https://www.zeit.de/2015/46/aerzte-medizin-oekonomie-hippokratischer-eid-patienten/seite-2>, Zugriff am 2. 5. 2020.

2 Vgl. <https://www.nim.org/compact/fokusthemen/berufe-vertrauensbonus>, Zugriff am 2. 5. 2020.

3 Vgl. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1470/umfrage/vertrauen-in-verschiedene-berufsgruppen/>, Zugriff am 2. 5. 2020.

4 Eine ähnliche Analyse wurde in Bezug auf das Bild des Arztes in der polnischen Sprache durchgeführt (vgl. Kałasznik 2021).

5 Vgl. Quellenverzeichnis am Ende des Beitrags.

6 Vgl. <https://www.dwds.de/d/ressourcen#wortprofil>, Zugriff am 24. 6. 2021.

2 Zum Konzept des sprachlichen Weltbildes

Der Gedanke, dass bestimmte Urteile über die Welt ihren Niederschlag in der Sprache finden, hat eine relativ lange Tradition in der sprachwissenschaftlichen Forschung. Die ersten Ansätze sind in der deutschen Sprachwissenschaft, z. B. bei W. von Humboldt oder L. Weisgerber sichtbar. Auch in der amerikanischen Sprachforschung – bei E. Sapir und B. L. Whorf – findet sich die Annahme über das Wechselverhältnis zwischen Sprache und Denkprozessen⁷. In der polnischen Forschungsliteratur ist die Theorie des sprachlichen Weltbildes (im Weiteren abgekürzt: SWB) die Untersuchungsdomäne der Ethnolinguisten und korrespondiert mit der Entwicklung der kognitiven Linguistik und mit wachsendem Interesse an der Kommunikation (vgl. Bartmiński 2009: 15). Bartmiński (2012: 266) definiert SWB folgendermaßen: „Das sprachliche Weltbild gilt als eine in der Sprache enthaltene Wirklichkeitsinterpretation, die sich als Menge von Denkmustern über Welt, Menschen, Gegenstände und Ereignisse erfassen lässt. Es ist nicht ein Spiegelbild oder eine Fotografie der realen Gegenstände, sondern deren Interpretation, ein subjektives Porträt.“ An einer anderen Stelle schreibt Bartmiński (2009: 12), dass sich diese Wirklichkeitsinterpretationen in der Grammatik, im Wortschatz, in klischeehaften Texten (z. B. Parömien) oder in präsupponierten Urteilen manifestieren. Nach Bartmiński (2012: 267) sollten folglich bei der Analyse des SWB die folgenden sprachlichen Daten berücksichtigt werden: 1) Bezeichnungsmöglichkeiten, 2) verschiedene Bedeutungen eines Wortes, 3) Wortbildungsderivate, mit denen bestimmte Konnotationen mit dem Basiswort transportiert werden, 4) metaphorische Umbildungen, 5) Phraseologismen und Sprichwörter sowie 6) Texte. Tokarski (2013: 316–317, vgl. Bartmiński 1993: 13) weist in diesem Zusammenhang auf drei Kategorien von Sprachdaten hin, auf deren Grundlage das SWB rekonstruiert werden kann. Dazu gehören die folgenden:

- Grammatik; Bezug nehmend auf Grzegorzczkowa (2010: 163), gibt Tokarski als Beispiel (2013: 316) die grammatische Kategorie des Genus im Polnischen an und stellt in diesem Kontext fest, dass die meisten Obstbäume, z. B. *grusza* (dt. Birnbaum), *jabłoni* (dt. Apfelbaum), *czereśnia* (dt. Apfelbaum), *wiśnia* (dt. Sauerkirschbaum) u. a. m. im Polnischen Feminina sind, was in Verbindung damit gesetzt werden kann, dass sie Früchte tragen.
- Lexikalische Kategorien; Der Katalog der hierbei zu besprechenden Erscheinungen scheint viel breiter zu sein und umfasst u. a. Phraseologie, Onomasiologie, Etymologie, semantische Konnotationen, Wortbildungsprozesse, Wortfelder.
- Texte; Tokarski (2013: 317) weist hier sowohl auf Mini-Texte, z. B. Sprichwörter als auch kreative Texte hin.

Obwohl bei der Rekonstruktion des SWB lexikalischen Kategorien ein gewisser Vorrang zugeschrieben werden kann, heben sowohl Bartmiński (2012: 267–268) als auch Tokarski (2013: 318) hervor, dass sich das SWB aus dem Zusammenkommen der genannten sprachlichen Elemente ergibt. Sie sollten daher nicht separat, sondern gemeinsam

⁷ Aus Raumgründen kann hier die Geschichte des SWB-Konzeptes in Details nicht dargestellt werden. Vgl. hierzu Bartmiński (2009), Žuk (2010), Kopińska (2009), Neumann (1987).

betrachtet werden, und in diesem Sinne hat ihre Zugehörigkeit zu einer jeweiligen Ebene des Sprachsystems für das untersuchte SWB eine zweitrangige Rolle.

3 Analyse des Materials

3.1 Korpus und Methode der Analyse

Vor dem Hintergrund der Theorie des SWB wird im Folgenden versucht, auf der Grundlage von verschiedenen lexikographischen Daten das Bild des Arztes in der deutschen Sprache zu rekonstruieren. Den Ausgangspunkt dafür bilden zwei Lexeme *Arzt* und *Doktor*, die auf die Vertreter dieses Berufes referieren. Sie werden parallel analysiert, denn das zusammengestellte Sprachmaterial zeigt, dass sich bestimmte Elemente, die zur Rekonstruktion des SWB beitragen, bei den beiden Lexemen wiederholen.

Die Sprachdaten, die dabei analysiert werden, sind Erläuterungen von deren Herkunft, deren Bedeutung, ihrer Synonyme, ihrer Wortfamilien und Wortverbindungen von unterschiedlicher Stabilität, in denen sie vorkommen. Der Katalog der hier herangezogenen sprachlichen Voraussetzungen zur Rekonstruktion des Arztbildes stimmt weitgehend mit den Anforderungen an die Materialbasis zur Analyse des SWB überein, die von Bartmiński (2012: 267–268) und Tokarski (2013: 316–317) formuliert werden. Allerdings werden hierbei Texte nur am Rande berücksichtigt, um darauf aufmerksam zu machen, dass das Bild des Arztes in Texten unterschiedlich profiliert wird. Diese Vorgehensweise, sich auf lexikographische Quellen bei der Korpuserhebung zu konzentrieren und auf Textbelege⁸ nur punktuell einzugehen, ist mit dem Ziel des Beitrags verbunden, das Bild des Arztes auf der Grundlage derjenigen sprachlichen Daten darzustellen, die dem Sprachnutzer zur Verfügung stehen. Texte würden hingegen zur Schlussfolgerung führen, welche sprachlichen Mittel die Sprecher in einem konkreten Fall, beispielsweise in einem jeweiligen Diskurs⁹, gern wählen oder sogar bevorzugen¹⁰.

Im Laufe der Analyse von Sprachdaten wird versucht, an kategoriale Merkmale zu gelangen, die den Arztberuf ausmachen, und diese in weiteren Schritten der Untersuchung um weitere Elemente zu ergänzen und zu bereichern, die typischerweise Ärzten zugeschrieben werden.

8 Die im Kapitel 3.3 präsentierten Textbeispiele entstammen dem DWDS-Korpus. Die Grundlage für die Auswahl der Beispiele bildet das Vorhandensein bestimmter Wörter oder Ausdrücke im DWDS-Wortprofil von *Arzt*. Vgl. <https://www.dwds.de/wp/Arzt>, Zugriff am 23. 6. 2020.

9 In diesem Sinne wird der Beitrag als eine Grundlage für weitere Studien in diesem Bereich betrachtet, die darauf fokussieren werden, zu zeigen, durch welche Merkmale sich das Bild des Arztes in verschiedenen Diskursen (z. B. in dem aktuellen Diskurs über Coronavirus-Pandemie, im Diskurs über Probleme im Gesundheitswesen) auszeichnet, welche von den hierbei als kategorial geltenden Merkmalen besonders hervorstechen und mit welchen sprachlichen Mitteln das Bild des Arztes kreiert wird.

10 Zu beiden Vorgehensweisen vgl. Pisarek (1967: 512).

3.2 Das Bild des Arztes im Deutschen (anhand von lexikographischen Daten)

Den Ausgangspunkt für die Unterscheidung der kategorialen Merkmale, die für Ärzte typisch sind, bilden lexikographische Definitionen des Wortes *Arzt*¹¹, das lexikographisch folgendermaßen aufgefasst wird: 1. ‚jemand, der nach Medizinstudium und klinischer Ausbildung die staatliche Zulassung (Approbation) erhalten hat, Kranke zu behandeln‘ (Berufsbezeichnung) (DUDEN ONLINE¹²); 2. ‚auf einer Hochschule ausgebildeter, approbierter Fachmann auf dem Gebiet der Medizin‘ (DWDS¹³); 3. ‚Medizin-, Heilkundiger mit Hochschulausbildung und Approbation‘ (WAHRIG).

Die zusammengestellten Definitionen lassen kategoriale Merkmale aufdecken, die für alle Ärzte typisch und notwendig sind:

- (1) Ärzte sind Menschen;
- (2) Ärzte beschäftigen sich beruflich mit der Behandlung und Heilung von Krankheiten (Medizin);
- (3) Dazu haben Ärzte eine konkrete Ausbildung abgeschlossen und eine staatliche Zulassung zur Ausübung des Berufes bekommen.

Betrachtet man die lexikographischen Erläuterungen, erweist sich, dass in der lexikographischen Erfassung des Wortes *Arzt* das funktionale Merkmal der Behandlung von Krankheiten und des Heilens dominiert¹⁴. So spiegeln die angeführten Wörterbuchdefinitionen zum größten Teil die wissenschaftliche Perspektive der Betrachtung des Arztberufes (und nicht das Alltagswissen) wider und fassen den Arzt unter Einbeziehung theoretischer (darunter rechtlicher) Voraussetzungen zur Ausübung dieses Berufes auf. Mit der Heranziehung und Interpretation anderer Sprachdaten wird versucht, diese Betrachtungsweise zu erweitern.

11 An dieser Stelle wird das Lexem *Doktor* nicht erwähnt, weil seine lexikographischen Definitionen die Tatsache verdeutlichen, dass es als umgangssprachliches Synonym für das Lexem *Arzt* lexikographisch erfasst wird. In der polysemen Bedeutungsstruktur des Wortes *Doktor* wird diese Bedeutungsvariante als die letzte angeführt. Vgl. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Doktor>, <https://www.dwds.de/wb/Doktor>, Zugriff am 3. 5. 2020.

12 Im ganzen Beitrag werden nach lexikographischen Angaben die Abkürzungen der Nachschlagewerke angeführt. Sie sind jeweils nach bibliographischen Angaben eines jeden Nachschlagewerkes im Quellenverzeichnis am Ende des Beitrags platziert. Bei online verfügbaren Nachschlagewerken ist das Datum des Zugriffs jeweils Mai 2020.

13 Mit der Abkürzung DWDS werden Definitionen, Beispiele, Synonyme aus der ganzen Ergebnisseite des DWDS verstanden.

14 Damit hängt zusammen, dass manche Sachen, Personen, Emotionen, denen auch die Kraft des Heilens zugeschrieben wird, in ihren Benennungen die Komponente *Arzt* enthalten, z. B. *Arznei*, *Arzneimittel*, *Arzneipflanze*, oder metaphorisch als Ärzte bezeichnet werden, z. B. *Hoffnung und Freude sind die besten Ärzte*. (DWDS), *Frohsinn ist der beste Doktor*. (SWL), *Das Leiden selber ist ein Arzt*. (SWL), *Ein guter Koch, ein guter Arzt*. (SWL), *Ein guter Freund, ein guter Arzt*. (SWL).

3.2.1 Ärzte sind Menschen

Im Hinblick auf das erste genannte Merkmal – Ärzte sind Menschen – soll die Frage des Geschlechts der diesen Beruf ausübenden Personen diskutiert werden. In diesem Zusammenhang sollte die Frage nach dem Gebrauch der Lexeme *Arzt* und *Ärztin* gestellt werden. Nach DUDEN ONLINE gehört das Lexem *Arzt* zu der vierten Häufigkeitsklasse (von den insgesamt fünf unterschiedenen), was bedeutet, dass es „durchschnittlich mehr als 100 Mal in einer Million Wortformen des Dudenkorpus belegt [ist].“¹⁵. Das Lexem *Ärztin* wird hingegen laut DUDEN ONLINE mit dem durchschnittlichen Vorkommenswert auf dem Niveau mehr als ein Mal in einer Million Wortformen in die zweite Häufigkeitsklasse eingeordnet¹⁶. Eine große quantitative Differenz im Gebrauch dieser zwei Lexeme ist auch im DWDS-Zeitungskorpus (ab 1945) sichtbar. Diese kann dem folgenden Diagramm entnommen werden.



Diagramm 1. Kontrastive Wortverlaufskurve für *Arzt* und *Ärztin*¹⁷

Es kann festgestellt werden, dass die Häufigkeit, sowohl nach Angaben von DUDEN ONLINE als auch nach denen von DWDS, einen bestimmten Eindruck von der Verbreitung und teilweise von den Veränderungen der Verwendungsfrequenz dieser Wörter gibt. In Bezug auf die analysierten Lexeme kann eine erhebliche quantitative Dominanz des Lexems *Arzt* wahrgenommen werden, was die Schlussfolgerung erlaubt, dass der Begriff

15 Vgl. <https://www.duden.de/hilfe/haeufigkeit>, Zugriff am 5. 5. 2020.

16 DUDEN ONLINE erläutert allerdings, dass die unterschiedenen Häufigkeitsklassen, denen die Wörter zugeschrieben werden, „nicht der Bekanntheit eines Wortes oder dessen Frequenz im gesamten Sprachgebrauch“ entsprechen, weil diese Einordnung die Daten aus der gesprochenen Sprache nicht mit einbezieht. Vgl. <https://www.duden.de/hilfe/haeufigkeit>, Zugriff am 5. 5. 2020.

17 Vgl. Kontrastive Wortverlaufskurve für *Arzt* und *Ärztin*, erstellt durch das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/r/plot?view=1&corpus=zeitungen&norm=date%2Bclass&smooth=spline&genres=0&grand=1&slice=1&prune=0&window=3&wbase=0&logavg=0&logscale=0&xrange=1945%3A-2018&q1=Arzt&q2=%C3%84rztin>, Zugriff am 5. 5. 2020.

Arzt zum größten Teil männlich konzeptualisiert wird. Als prototypische Vertreter dieses Berufs werden folglich Männer betrachtet¹⁸.

3.2.2 Ärzte beschäftigen sich mit der Behandlung von Krankheiten

Es kann gesagt werden, dass die berufliche Tätigkeit des Arztes im Allgemeinen mit der Hilfeleistung assoziiert wird. So findet man unter den zusammengestellten Komposita das Lexem *Arzthilfe* (DWDS, DUDEN ONLINE) und unter den anderen lexikalischen Beispielen das Verb *verarzten* (DWDS, DUDEN ONLINE, RS), mit dem Tätigkeiten zum Ausdruck gebracht werden, die einem Verletzten oder Kranken gegenüber ausgeführt werden, um einer Verletzung oder einer Krankheit entgegenzuwirken.

Die den Wörterbüchern entnommenen Verwendungsbeispiele der Lexeme *Arzt* und *Doktor* lassen die ärztliche Behandlung als ein Skript im Verständnis von Schank/Abelson (1977) auffassen. Unter Skript versteht man, allgemein betrachtet, ein Schema für einen Ereignisablauf. Hat man somit den Arztberuf im Blick, „verbindet man damit bestimmte Annahmen und Vorstellungen in bezug auf seine Tätigkeit“ (Koeppel-Lokai 1996: 53). Im Skript der ärztlichen Behandlung sind zwei Perspektiven zu unterscheiden. Auf der einen Seite werden mit den Beispielen Tätigkeiten bezeichnet, die der Patient / der Kranke dem Arzt gegenüber unternimmt. Die Perspektive des Patienten ist an den folgenden Beispielen erkennbar: *den Arzt / den Doktor fragen* (DUDEN ONLINE, DWDS), *den Arzt konsultieren* (DUDEN ONLINE, DWDS, WAHRIG), *den Arzt / den Doktor holen* (DUDEN ONLINE, DWDS), *den Arzt aufsuchen* (DUDEN ONLINE, DWDS), *den Arzt / den Doktor rufen* (DUDEN ONLINE, DWDS) oder *den Arzt / den Doktor kommen lassen*, *den Arzt anrufen*, *den Arzt zu Rate ziehen* (DWDS). Die Sichtweise des Kranken ist ebenfalls in den folgenden Verbindungen sichtbar: *zum Arzt / zum Doktor gehen* (DUDEN ONLINE, DWDS, WAHRIG), *sich an den Arzt wenden* (DWDS), *nach dem Arzt / dem Doktor verlangen*, *schicken* (DWDS). Die angeführten Beispiele verweisen vor allem auf bestimmte Möglichkeiten der Kontaktaufnahme mit einem Arzt, wobei ihre Wahl in einer bestimmten Situation nicht beliebig ist. Die einzelnen Wortverbindungen verweisen in vielen Fällen auch auf den jeweiligen Zustand des Kranken. Während bei *konsultieren* die aktuelle Gesundheitslage nicht ernsthaft und akut ist, kommen bei solchen Wortverbindungen wie *nach dem Arzt schicken* oder *den Arzt holen* ganz gegensätzliche Assoziationen.

Auf der anderen Seite wird zum Ausdruck gebracht, welche Tätigkeiten der Arzt in seiner Arbeit dem Patienten gegenüber unternimmt, z. B. *der Arzt diagnostiziert, behandelt* (DUDEN ONLINE), *verordnet, verschreibt (eine besondere Medizin, eine Kur)* (DUDEN ONLINE, DWDS) oder *der Arzt sagt etwas, rät* (DUDEN ONLINE). Es handelt sich um bestimmte Schritte, die den Arzt dazu verleiten, eine bestimmte Krankheit zu heilen.

18 Diese These untermauert zusätzlich die Beobachtung, dass in den meisten Sprichwörtern nur das Lexem *Arzt* (und nicht *Ärztin*) bzw. *Doktor* nachgewiesen ist. Dazu vgl. z. B. „Deutsches Sprichwörterlexikon. Ein Hauschatz für das deutsche Volk“ von Wander. Dies kann damit verbunden werden, dass der Zugang zum Beruf des Arztes, abgesehen von Hebammen, bis zum 19. Jh. nur Männern vorbehalten war.

Das Skript enthält außer den zwei genannten Sichtweisen, die mit Tätigkeiten dessen Handlungsträger verbunden sind, auch die Charakterisierung der Ärzte im Hinblick auf äußere Erscheinung und konkrete Instrumente sowie Attribute, die sie in ihrer Arbeit brauchen und verwenden. In diesem Sinne findet man unter den Beispielen für typische Komposita solche Zusammensetzungen wie *Arztkittel / Ärztekittel* (DWDS), *Arztbesteck / Ärztebesteck* (DWDS), *Arztwaage* (DWDS), *Arztbrief* (DWDS). An das äußere Erscheinungsbild knüpfen ganz oder teilweise auch die für das Lexem *Arzt* als synonym geltenden Bezeichnungen, z. B. *Weißkittel* (DUDEN ONLINE, DWDS), *Gott / Halbgott in Weiß* (DUDEN ONLINE, DWDS) an. Diese Nominationsalternativen werden dabei als umgangssprachlich und ironisch / spöttisch betrachtet.

Viele sprachliche Mittel, die im gesammelten Korpus vorkommen, verdeutlichen erstens die Kompliziertheit der Medizin als Fachgebiet und zweitens die Komplexität des Heilungsprozesses, in dem Ärzte die wichtigste Rolle spielen. Den ersten Aspekt repräsentieren zahlreiche Komposita mit der Komponente *Arzt* als Zweitglied, die erstens diverse ärztliche Spezialisierungen benennen, z. B. *Augenarzt* (DWDS), *Hals-Nasen-Ohren-Arzt* (DWDS), *Impfarzt* (DWDS), *Irrenarzt* (DWDS), *Kinderarzt* (DWDS), *Lungenarzt* (DWDS), *Naturheilarzt* (DWDS), *Seelenarzt* (DWDS), *Zahnarzt* (DWDS), *Allgemeinarzt* (DWDS), *Krebsarzt* (DWDS), *Frauenarzt* (DWDS), *Sportarzt* (DWDS), *Unfallarzt* (DWDS), *Hausarzt* (DWDS), *Röntgenarzt* (DWDS), *Narkosearzt* (DWDS) und zweitens Ärzte bezeichnen, denen bestimmte Aufgaben in verschiedenen Situationen zukommen, z. B. *Rettungsarzt* (DWDS), *Vertrauensarzt* (DWDS), *Notarzt* (DWDS), *Nachtarzt* (DWDS), *Fürsorgearzt* (DWDS), *Amtsarzt* (DWDS). Diese alles andere als vollständige Reihe von Spezialisierungs- und Ärztebezeichnungen lässt feststellen, dass Medizin ein weites Feld ist, das sich aus vielen kleineren Teilgebieten zusammensetzt. Außerdem kommt mit den Beispielen die Tatsache zum Tragen, dass Ärzte ihren beruflichen Tätigkeiten in verschiedenen Modi nachgehen. Die Vielfalt der medizinischen Aktivitäten, die mit konkreten Situationen verbunden sind, wird nicht nur mit solchen Komposita wie *Vertrauensarzt* oder *Rettungsarzt*, sondern auch mit solchen Bildungen wie *Ärztenotdienst / Ärzte-Notdienst*, *Ärzte-Funkdienst / Ärztefunkdienst* versprachlicht. Unter den angeführten Komposita dominieren solche, die Kontaktmöglichkeiten bei plötzlich auftretenden gesundheitlichen Beschwerden benennen. Den zweiten Aspekt, d. h. Komplexität des Heilungsprozesses, kann zuerst mit solchen Beispielen wie *er ist praktischer Arzt* (DUDEN ONLINE, DWDS, WAHRIG; ‚Arzt, der sich nicht auf ein Fachgebiet spezialisiert hat‘ (WAHRIG)) einerseits und *Facharzt* (DWDS), *Spezialarzt* (DWDS) andererseits bezeugt werden. Sie verweisen darauf, dass bei verschiedenen Krankheiten diverse Vorgehensweisen zum Tragen kommen. Manchmal reichen die Ratschläge und die Behandlung eines Hausarztes oder eines praktischen Arztes nicht aus und man muss einen Spezialarzt zu Rate ziehen. Außerdem kann darauf hingewiesen werden, dass sich am Heilungsprozess viele Ärzte beteiligen können, wobei ihnen verschiedene Funktionen zukommen, z. B. *der behandelnde Arzt* (DUDEN ONLINE, DWDS), *der leitende Arzt* (DUDEN ONLINE, DWDS), *ein diensthabender Arzt* (DUDEN ONLINE), *Bereitschaftsarzt* (DWDS). Damit hängt zusammen, dass die Ärzte an ihren Arbeitsplätzen (hier werden insbesondere Krankenhäuser gemeint) in einer Art Gefüge arbeiten, in dem sie eine

bestimmte Funktion sowohl im Behandlungs- und Heilprozess als auch in der hierarchischen Struktur des Gesamtsystems eines jeweiligen Krankenhauses haben, z. B. *Chef- arzt* (DWDS), *Oberarzt* (DWDS), *Unterarzt* (DWDS), *Assistenzarzt* (DWDS), *Sekundararzt* (DWDS), *Primararzt* (DWDS). In diesem Sinne verbinden sich die Bezeichnungen für Ärzte mit ihren verschiedenen Entscheidungsmöglichkeiten und Kompetenzzuweisungen. Die Komposita mit dem Erstglied *Arzt* benennen außerdem Vertreter anderer Berufsgruppen, die mit Ärzten zusammenarbeiten, z. B. *Arztassistent* (DWDS), *Arzthelfer / Arzthelferin* (DWDS), *Arztsekretärin* (DWDS). Anhand der Beispiele kann allerdings festgestellt werden, dass diese Berufsgruppen im gesamten Ordnungssystem eines Krankenhauses oder einer anderen medizinischen Anstalt den Ärzten gegenüber eine untergeordnete Rolle spielen. Es muss allerdings darauf hingewiesen werden, dass Ärzte ihre berufliche Tätigkeit auch außerhalb von Krankenhäusern ausüben können, worauf viele nominale Komposita mit dem Erstglied, das auf einen Ort referiert, hindeuten, z. B. *Anstaltsarzt* (DWDS), *Betriebsarzt* (DWDS), *Bordarzt* (DWDS), *Gerichtsarzt* (DWDS), *Gefängnisarzt* (DWDS), *Klinikarzt* (DWDS), *Schiffsarzt* (DWDS), *Theaterarzt* (DWDS), *Hafenarzt* (DWDS), *Schularzt* (DWDS), *Werkarzt / Werksarzt* (DWDS), *Gewerbearzt* (DWDS), *Badearzt* (DWDS), *Kurarzt* (DWDS), *Ringarzt* (DWDS). Die zahlreichen Beispiele verdeutlichen die Wichtigkeit des Berufes und die Notwendigkeit, an verschiedenen Orten oder in diversen Institutionen einen Arzt einzustellen, der ihre Mitarbeiter oder Mitglieder in verschiedener Hinsicht medizinisch versorgt. Damit ist auch die im Hinblick auf das inhaltliche Kriterium des zu behandelnden Menschen oder der zu behandelnden Menschengruppe ausgesonderte Kategorie von Komposita verbunden, z. B. *Belegarzt* (DWDS), *Mannschaftsarzt* (DWDS), *Militärarzt* (DWDS), *Truppenarzt* (DWDS), *Stabsarzt* (DWDS), *Bataillonsarzt* (DWDS), *Divisionsarzt* (DWDS), *Wundarzt* (DWDS), *Leibarzt* (DWDS), *Durchgangsarzt* (DWDS). Anhand der Beispiele kann man sagen, dass Ärzte in verschiedenen Unternehmen tätig sind und ihre Belegschaft behandeln oder bei Unfällen zur Beratung herangezogen werden sowie für sportliche Mannschaften arbeiten und deren Mitglieder in einem guten medizinischen Zustand halten. Außerdem kann gesagt werden, dass hochgestellte Persönlichkeiten wie Präsidenten, Papst, früher vor allem Könige und Fürsten ihren eigenen Arzt hatten bzw. haben, der ihre Beschwerden diagnostiziert und behandelt. Auf der Grundlage der Beispiele kann darüber hinaus eine starke Verbindung des Begriffs *Arzt* mit dem militärischen Bereich festgestellt werden. Einige der angeführten Beispiele verdeutlichen, dass Ärzte sich damit beschäftigen, Soldaten und speziell verschiedene Einheiten der Streitkräfte medizinisch zu versorgen. Einige Komposita mit der Konstituente *Arzt* wie z. B. *Generalarzt* (DWDS), *Admiralarzt* (DWDS), *Regimentsarzt* (DWDS), *Admiralstabsarzt* (DWDS) bestätigen die Wichtigkeit der Ärzte im und für das Militär und bezeichnen verschiedene Dienstgrade in diversen Streitkräfteformationen.

Außer Orten, an denen die Ärzte tätig sind, und Personengruppen, die sie versorgen, wird sowohl mit Komposita als auch mit bestimmten Wortverbindungen verbalisiert, wie die Ärzte ihre Arbeit leisten können, z. B. *frei praktizierender Arzt* (DWDS), *ein niedergelassener Arzt* (DUDEN ONLINE), *Privatarzt* (DWDS), *Krankenkassenarzt* (DWDS), *Kassenarzt* (DWDS).

Andere Beispiele für Zusammensetzungen mit dem Erstglied *Arzt* / *Ärzte* wie z. B. *Ärztchamber* (DWDS), *Ärztbund* (DWDS), *Ärztellegium* (DWDS), *Ärztchonsilium* (DWDS) verweisen darauf, dass sich die Vertreter dieses Berufes zusammuntun, um verschiedene Ziele zu realisieren. Beispielsweise steht bei *Ärztchonsilium* ein bestimmter Krankheitsfall im Vordergrund, bei dem viele verschiedene Ärzte über einen weiteren Verlauf der Therapie beraten. Bei *Ärztchamber* handelt es sich hingegen um bestimmte Organisationen, die dazu einberufen werden, die Interessen und Rechte der Ärzteschaft zu wahren.

3.2.3 Ärzte haben eine medizinische Ausbildung und eine staatliche Zulassung

Die Tatsache, dass der Beruf des Arztes damit assoziiert wird, dass seine Vertreter eine besonders anstrengende Ausbildung absolvieren müssen, bestätigt bereits die Etymologie des Lexems *Doktor*. Laut lexikographischen Angaben stellt sich nämlich heraus, dass *Doktor* ein „Nomen agentis zu lat. *docēre* (*doctum*) ‚lehren, unterrichten‘“ ist. Anfänglich wurde der Begriff *Doktor* in Bezug auf Lehrer, besonders Universitätslehrer (vgl. DWDS) angewendet. „In der 2. Hälfte des 15. Jhs. wird *Doktor* zugleich Berufsbezeichnung für den Arzt. Diese Entwicklung wird möglich, weil der *Doktor der Medizin* als praktizierender Arzt häufig aus dem Lehrbetrieb der Universität ausscheidet und im außerakademischen Bereich sich die Nennung der Fakultät erübrigt. Zeitweise bezeichnet *Doktor* den Internisten mit Hochschulstudium im Gegensatz zu ungelehrten Pfuschern und Quacksalbern“ (DWDS).

Die Notwendigkeit, eine entsprechende Ausbildung zu absolvieren, um als Arzt bezeichnet werden zu können, ist ebenfalls an dem Verb *doktern* sichtbar, das folgendermaßen definiert wird: ‚den Arzt spielen, ohne das nötige Wissen zu haben, laienhaft und eigenmächtig Arzneien gebrauchen‘ (WAHRIG) oder (ugs. und scherzhaft ‚für Arzt spielen‘) (RS).

Die Tatsache, dass die angemessene Ausbildung und das damit zusammenhängende Wissen im Bereich Medizin zu den wichtigsten Faktoren gehören, die den Arzt ausmachen, bestätigen außerdem verschiedene lexikalische Einheiten, die lexikographisch als Synonyme für das Lexem *Arzt* eingestuft werden. Dazu gehören Bezeichnungen, z. B. *Heilkundiger* / *Heilkundige* (DUDEN ONLINE, DWDS, SW), *Mediziner* / *Medizinerin* (DUDEN ONLINE, DWDS, SW), lexikographisch als umgangssprachlich eingestufte Bezeichnungsalternativen, z. B. *Doktor* (DUDEN ONLINE, DWDS, SW), *Doc* (DWDS), scherzhafte oder saloppe Bezeichnungsmöglichkeiten, z. B. *Medikus* (DUDEN ONLINE, DWDS), *Medizinmann* (DWDS, SW) und respektvolle Anrede (*der*) *Herr Doktor* (DWDS).

Unter lexikalischen Beispielen findet man die Wortverbindung *approbierter Arzt* (DUDEN ONLINE), mit der darauf verwiesen wird, dass, um den Arztberuf auszuüben, dem Studium und den bestandenen Prüfungen die staatliche Zulassung folgen muss.

3.2.4 Andere Merkmale von Ärzten anhand lexikographischer Daten

Mit sprachlichen Mitteln (hier vor allem mit adjektivischen Wortverbindungen) werden Ärzten Charakterisierungen im Hinblick auf das Alter, die Erfahrung und Popularität unter Patienten zugewiesen, z. B. *ein junger / neuer Arzt* (DUDEN ONLINE), *angehender Arzt* (DUDEN ONLINE, DWDS), *bekannter Arzt* (DWDS).

3.3 Das Bild des Arztes im Deutschen (anhand von Verwendungsbeispielen)

Das DWDS-Wortprofil des Lexems *Arzt*¹⁹ veranschaulicht, dass Ärzten typischerweise auch andere Merkmale zugeschrieben werden, außer diesen, die sich in den lexikographischen Definitionen dieses Wortes manifestieren und mithilfe von lexikographischen Beispielen nachgewiesen werden. Im Hinblick auf das DWDS-Wortprofil lässt sich feststellen, dass Ärzte häufig mit dem Attribut *erfahren* näher charakterisiert und auf diese Art und Weise positiv bewertet werden. Das zeigt einerseits, dass jeder Arzt durch die wiederholte Praxis seine Kenntnisse und Fähigkeiten erweitert. Andererseits wird durch die häufige Verwendung der Formulierung *erfahrener Arzt* bestätigt, dass die Erfahrung in diesem Beruf eine stark nachgefragte Ressource und ein großer Vorteil ist. Dies kommt in den folgenden Verwendungskontexten zum Tragen: *Selbst erfahrene Ärzte sind häufig überrascht, wenn ein Patient verstirbt, der Stunden zuvor noch stabil zu sein schien.* (Die Zeit, 4. 8. 2013, Nr. 31)²⁰; *Gut 600 Eingriffe müssen die angehenden Chirurgen in dieser Zeit unter Anleitung eines erfahrenen Arztes durchführen* (Die Zeit, 24. 9. 2013, Nr. 38). Mit der Berufserfahrung und langjähriger Praxis hängt auch das Ansehen zusammen. Daher handelt es sich bei der Phrase *angesehener Arzt* um eine ziemlich häufige Wortverbindung: *Der Vater von Tammo Bialas ist ein angesehener Arzt und Politiker in Hamburg.* (Bild, 2. 5. 2002).

Bereits bei der Besprechung der lexikographischen Daten wurde gezeigt, dass für das Bild des Arztes das Merkmal der Heilung von Krankheiten konstituierend ist. Die Relevanz dieses Merkmals kann anhand der Kontextbeispiele bestätigt werden, wobei diese – im Gegensatz zu den Sprachdaten aus lexikographischen Quellen – einen figurativen Charakter haben. Sie konzeptualisieren den Heilungsprozess als einen Kampf und die Ärzte als Akteure in diesem Kampf, die sich für das Leben und die Gesundheit der Patienten einsetzen, z. B. *14 Stunden kämpften die Ärzte um das Überleben des Opfers, jedoch vergeblich.* Mit der Kampf-Metaphorik geht einher, dass die Ärzte den Kampf um den Patienten „gewinnen“ oder „verlieren“ können. Die Beispiele im DWDS-Wortprofil verdeutlichen allerdings, dass häufiger die Niederlagen der Ärzte thematisiert und u. a. mithilfe folgender sprachlicher Mittel verbalisiert werden: das negierte Verb *retten*, z. B. *Zudem konnten die Ärzte ihr rechtes Auge nicht mehr retten.* (Die Zeit, 21. 7. 2012 (online)); *Doch die Ärzte können ihn nicht mehr retten, er stirbt später an den Folgen des Infarkts.;*

19 Vgl. <https://www.dwds.de/wp/Arzt>, Zugriff am 23. 6. 2021.

20 Alle im Folgenden zitierten Belege entstammen dem DWDS-Wortprofil für *Arzt*, vgl. <https://www.dwds.de/wp/Arzt>, Zugriff am 23. 6. 2021.

Adjektive *ratlos*, *machtlos*, *hilflos*, z. B. *Menschen, die noch gar nicht wissen, was sie haben, bei denen die Diagnose noch aussteht, weil die Ärzte ratlos sind.* (Bild, 10. 4. 2006); *Bei mittleren und schweren Fällen von Alzheimer dagegen waren die Ärzte machtlos.* (Die Zeit, 17. 2. 2005, Nr. 8); *Bei bestimmten Krankheiten wären die Ärzte dann hilflos* (Berliner Zeitung, 13. 11. 1998).

Die im DWDS-Wortprofil zusammengestellten Beispiele verdeutlichen einen hohen Stellenwert von Vertrauen im Zusammenhang mit dem Bild des Arztes. Dies manifestiert sich an solchen Wortverbindungen wie *einem Arzt / Ärzten vertrauen, sich / etwas* (z. B. das Leben, die Gesundheit, Probleme) / *jemanden einem Arzt / Ärzten anvertrauen, Vertrauensverhältnis zwischen Arzt / Ärzten und Patient / Patienten* und das Adjektiv *zuversichtlich*. Das Vertrauen spielt in jeder sozialen Interaktion eine bedeutende Rolle. Beim Arztberuf erweist es sich als ein durchaus wichtiges Kapital, das in vielen Fällen darüber entscheidet, ob man in seiner Arbeit erfolgreich ist (vgl. Schäfer 2016: 3). Dies manifestiert sich an den folgenden Textbelegen, z. B. *„Ich vertraue aber meinen Ärzten, die mir gesagt haben, dass alles okay ist“, sagte der Spanier.* (Die Zeit, 25. 12. 2012 (online)); *Wir vertrauen unseren Ärzten unsere Gesundheit an.* (Die Zeit, 5. 8. 2010 (online)); *„Für das Vertrauensverhältnis zwischen Patienten und Ärzten ist ein fairer Umgang mit individuellen Gesundheitsleistungen unverzichtbar“, sagte der Präsident der Bundesärztekammer, Frank-Ulrich Montgomery, dem Tagesspiegel.* (Die Zeit, 26. 12. 2011 (online)). Die Untersuchungen von Präsenz der Problematik des Vertrauens im öffentlichen Diskurs verweisen darauf, dass das Vertrauen erst dann thematisiert wird, wenn es gestört oder gefährdet wird (vgl. Schäfer 2016: 1). Diese Beobachtung trifft ebenfalls auf das Vorkommen dieses Themas im Zusammenhang mit der Arbeit von Ärzten zu, z. B. *Kritiker befürchteten deshalb eine Störung des Vertrauensverhältnisses zwischen Arzt und Patient, beziehungsweise eine Unterhöhlung der Pressefreiheit durch Gefährdung des Informantenschutzes.* (Die Zeit, 7. 12. 2011 (online)); *Die nach Angaben ihrer Familie an einem Bandscheibenvorfall leidende Politikerin hatte immer wieder erklärt, dass sie ukrainischen Ärzten nicht vertraue und deshalb Wert auf ausländische Experten lege.* (Die Zeit, 4. 5. 2012 (online)).

Die im Wortprofil zusammengestellten häufigen Wortverbindungen verweisen darauf, dass die finanzielle Lage von Ärzten ziemlich häufig thematisiert wird. Das Interesse an den Geldfragen manifestiert sich an solchen Wortverbindungen wie *Honorare* oder *das Einkommen von Ärzten, den Arzt / die Ärzte bezahlen, als Arzt verdienen*. Der Grund, warum das Thema die Aufmerksamkeit auf sich zieht, ist einerseits das Bewusstsein, dass es sich bei dem Arztberuf um eine anstrengende, anspruchsvolle und verantwortliche Arbeit handelt, für die man angemessen bezahlt werden sollte. Andererseits aber wird häufig den Ärzten gegenüber ein Vorwurf erhoben, einen zu großen Wert auf ihre Vergütung zu legen (z. B. *Aber die, die sich beschwerten, dachten, sie würden als niedergelassene Ärzte schnell Millionen verdienen und nachmittags um drei auf dem Golfplatz stehen.* (Die Zeit, 11. 10. 2012, Nr. 41)).

4 Schlussfolgerungen

Die zusammengestellte Materialbasis verdeutlicht erstens, dass Ärzte vor allem als Männer konzeptualisiert werden. Zweitens sticht in diesem Kontext hervor, dass sich die meisten Charakteristika dieses Berufes mit dem funktionalen Merkmal verbinden, d. h. mit dem Behandeln und Handeln. Betrachtet man die Sprachdaten, erweist sich, dass die Ärzte durch das Prisma ihrer Rolle im Behandlungsprozesses, ihres Arbeitsplatzes, ihrer Stellung in der Arbeitsstruktur, ihrer Patientengruppe sprachlich betrachtet werden. Drittens spiegelt sich in der Sprache auch das definitiorische Merkmal wider, dass Ärzte eine bestimmte Ausbildung absolvieren müssen. Was die Wertung angeht, kann festgestellt werden, dass der Beruf des Arztes aufgrund des eindeutig positiven Merkmals der Heilung und Behandlung von Menschen in vielen Fällen positiv bewertet wird. Die positive Bewertung basiert vor allem darauf, dass Ärzte über ein spezielles Wissen verfügen und dass sie anderen Menschen helfen. So werden sie mit Gesundheit assoziiert.

In dem Beitrag standen vor allem die lexikographischen Daten im Vordergrund. Nur punktuell wurde auf Textbeispiele eingegangen. Der eingeschränkte Blick auf Korpusbelege verweist allerdings darauf, dass das Bild des Arztes in verschiedenen Diskursen durch andere Merkmale geprägt werden kann. Die lexikographischen Sprachdaten spiegeln somit nur einen Teil der Wahrnehmung von Ärzten wider. In diesem Sinne versteht sich der Beitrag als ein Ausgangspunkt für weitere diskursorientierte Studien über das Bild des Arztes.

Quellen

- Beyer, Horst und Annelies (1984): Sprichwörterlexikon. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut. (SWL)
- Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/>, (Mai 2020). (DWDS)
- Duden online, <https://www.duden.de/> (Mai 2020). (Duden online)
- Duden (2006): Die deutschen Rechtschreibung. Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich: Dudenverlag. (RS)
- Duden (2007): Das Synonymwörterbuch. Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich: Dudenverlag. (SW)
- Wahrig, Gerhard (1986): Deutsches Wörterbuch. Mit einem ‚Lexikon der deutschen Sprachlehre‘. Gütersloh, München: Bertelsmann Lexikon Verlag. (Wahrig)

Literatur

- Bartmiński, Jerzy (1993): O profilowaniu i profilach raz jeszcze. In: Bartmiński, Jerzy – Tokarski, Ryszard (hrsg.): O definicjach i definiowaniu. Lublin: Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej, S. 296–275.

- Bartmiński, Jerzy (2009): *Językowe podstawy obrazu świata*. Lublin: Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej.
- Bartmiński, Jerzy (2012): Der Begriff des sprachlichen Weltbildes und die Methoden seiner Operationalisierung. In: *text und diskurs* 5 (2012), S. 261–286.
- Bebermeyer, Renate (1978): Ärzte im Spiegel des Sprichworts. In: *Sprachspiegel* 34 (1978), S. 131–138.
- Grzegorzczkova, Renata (2010): *Wprowadzenie do semantyki językoznawczej*. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Katzenmeier, Christian – Bergdolt, Klaus (hrsg.) (2009): *Das Bild des Arztes im 21. Jahrhundert*. (Kölner Schriften Zum Medizinrecht, Band 1). Berlin – Heidelberg: Springer-Verlag.
- Koeppe-Lokai, Gabriele (1996): *Der Prozeß des Zeichnens. Empirische Analysen der graphischen Abläufe bei Menschendarstellung durch vier- bis sechsjährige Kinder*. Münster – New York: Waxmann.
- Kałasznik, Marcelina (2021): *Obraz lekarza w języku polskim (na podstawie danych leksykograficznych)*. In: *Prace Językoznawcze XXIII/1* (2021), S. 199–214.
- Kopińska, Marta (2009): *Język jako narzędzie interpretacji rzeczywistości – językowy obraz świata*. In: *Mundu bat begirada anitz. Un mundo michas miradas*, nr 2, S. 53–76.
- Neumann, Werner (1987): *Sprachliche Weltansicht – theoria linguae cum prazi historica*. In: Neumann, Werner – Techtmeier, Bärbel (hrsg.): *Bedeutungen und Ideen in Sprachen und Texten*. Berlin: Akademie-Verlag, S. 151–173.
- Pisarek, Walery (1978): *Językowy obraz świata*. In: *Urbańczyk, Stanisław (hrsg.): Encyklopedia wiedzy o języku polskim*. Wrocław: Zakład Narodowy im. Ossolińskich, S. 143.
- Schank, Roger C. – Abelson, Robert P. (1977): *Scripts, plans, goals and understanding: an inquiry into human knowledge structurec*. Hillsdale: Erlbaum.
- Schäfer, Pavla (2016): *Linguistische Vertrauensforschung. Eine Einführung*. Berlin: de Gruyter.
- Wander, Karl Friedrich Wilhelm (1963): *Deutsches Sprichwörterlexikon. Ein Hausschatz für das deutsche Volk*. Leipzig: F.A. Brockhaus.
- Tokarski, Ryszard (2013): *Światy za słowami. Wykłady z semantyki leksykalnej*. Lublin: Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej.
- Żuk, Grzegorz (2010): *Językowy obraz świata w polskiej lingwistyce przelomu wieków*. In: *Karwatońska, Małgorzata – Siwiec, Adam (hrsg.): Przeobrażenia w języku i komunikacji medialnej na przełomie XX i XXI wieku*. Lublin: Wydawnictwo Drukarnia Best Print. S. 239–257.

Dr. Marcelina Kałasznik / marcelina.kalasznik@uwr.edu.pl

Universität Wrocław, Institut für Germanistik, Pl. Nankiera 15b, 50-140 Wrocław, PL



This work can be used in accordance with the Creative Commons BY-SA 4.0 International license terms and conditions (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>). This does not apply to works or elements (such as image or photographs) that are used in the work under a contractual license or exception or limitation to relevant rights